



AUSGABE 2
September 2007



• Konrad-Adenauer-Stiftung • Auslandsbüro Guatemala •

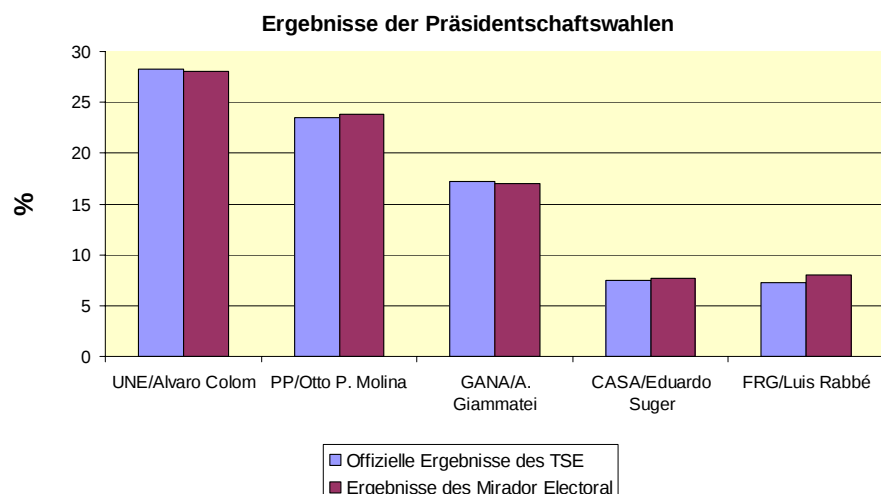
Taube gegen Faust: Guatemalas Wahlkampf ist noch nicht zu Ende

TJARK EGENHOFF*

- **Colom (Unidad Nacional de la Esperanza - UNE) und Pérez Molina (Partido Patriota - PP) verpassen absolute Mehrheit und treffen in zweiter Runde der Präsidentschaftswahlen aufeinander**
- **Erfreulich hohe Wahlbeteiligung und erfolgreiche Ansätze der Dezentralisierung**
- **Knappes Wahlergebnis im zweiten Wahlgang erwartet**

Nun steht es offiziell fest: Der sozialdemokratisch angehauchte Colom und seine Partei UNE mit dem Symbol der Taube trifft in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen auf Otto Pérez Molina von der Mitte-rechts Partei PP der „harten Hand“. Keiner der beiden konnte die erforderliche absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinen, um die Wahl an diesem 9. September für sich zu entscheiden. Der Abstand der beiden Favoriten schrumpfte erheblich in den letzten Wochen vor den Wahlen: So hatte

Colom in den ersten Umfragen im Januar diesen Jahres mit noch 20 Prozentpunkten Abstand vor dem Zweitplatzierten einen komfortablen Vorsprung. Letztlich hat sich jedoch die geschickte und auf das Thema Sicherheit fokussierte Wahlkampagne der orangefarbenen „patriotas“ von Pérez Molina ausgezahlt und einen Trend eingeleitet, der sich wohl auch in den folgenden Wochen fortsetzen dürfte. Bestätigt hat das vorliegende Wahlergebnis auch, dass die UNE Coloms im Landesinneren weit vor dem Kandidaten der



PP liegt und in 18 von 22 Departments die Nase vorn hat.

Die Guatemalteken waren am 9. September aufgerufen, ihren Präsidenten und Vizepräsidenten, 158 Abgeordnete über nationale und Bezirkslisten, sowie ihre Bürgermeister und Stadträte erneut zu bestimmen. Insgesamt mussten die in das Wahlregister eingeschriebenen Bürger vier Wahlzettel ausfüllen, die alle durch eine eigene Farbe gekennzeichnet waren. Um die Stimmabgabe insbesondere für die vielen Analphabeten zu erleichtern, wurden sowohl die Gesichter der Kandidaten als auch die Parteisymbole gut erkennbar auf den Wahlzetteln abgebildet.

Die alleinige Aufmerksamkeit galt natürlich den erstplatzierten Kandidaten und der Frage, wer denn nun tatsächlich die zweite Runde erreichen würde. Denn in den ersten Stunden der Stimmenauszählung kam der von der Regierungskoalition GANA aufgestellte und drittplatzierte Kandidat Alejandro Giammattei überdurchschnittlich gut davon und war somit die Überraschung der Wahlnacht – was ihn für die Allianzbildung in der zweiten Runde außerordentlich interessant macht. Dies lag auch daran, dass im Gegensatz zu den ländlichen Gebieten, die Auszählung in Guatemala-Stadt deutlich schneller und präziser vonstatten ging. Der Wahlmarathon, der spannend anlief, zerfaserte mit den Stunden, da durch die Verdoppelung der Wahllokale und eine langsame Übertragung der Zahlen keine repräsentativen Ergebnisse vorlagen. Dennoch entschloss sich die oberste Wahlinstanz zur Bekanntgabe der dürftigen Daten, die die gespannte Öffentlichkeit im großen Saal des Wahlzentrums in Guatemala-Stadt stoisch zur Kenntnis nahm. Parallel zur offiziellen Auszählung arbeiteten die über 4000 Freiwilligen der Wahlbeobachtungsmission Mirador Electoral, die von der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt wird, an einer Hochrechnung. Das Ergebnis, welches als Gegenprobe dem Obersten Wahlgericht in

der Nacht überreicht wurde, weicht nur unwesentlich von den Endergebnissen ab (siehe Grafik 1) und gilt als Nachweis transparenter Wahlen in Guatemala.

Überraschend gut schnitt auch der viertplatzierte Dr. Suger von der Partei CASA ab, der von der urbanen Mittel- und Oberschicht gewählt wurde. Auf den ehemaligen Rektor der liberalen Universität Marroquín entfielen die konservativen Stimmen der guatemalteckischen Elite, die mit dem politischen System unzufrieden sind. Er selbst verkauft sich als Akademiker und spielt damit die Anti-Politiker Karte aus, was in Guatemala durchaus auf fruchtbaren Boden fällt.

Desaströs verlief die Wahl für die international hoch gehandelte Nobelpreisträgerin Rigoberta Menchú, die lediglich auf knapp 3% der Wählerstimmen kam. Sie wurde zu allen großen Kandidatenrunden geladen und gefiel sich im Kreis der Grossen fünf. Und dort hat sie sich auch gut geschlagen, insbesondere in der letzten Debatte auf CNN eine Woche vor den Wahlen. Das ernüchternde Ergebnis bestätigt, dass es das *voto indígena* - das einheitliche Wahlverhalten hinter dem sich die indigenen Wähler versammeln - in dieser Form in Guatemala nicht gibt. Die Fragmentierung innerhalb der *indígena*-Bewegung, die fehlende politische Partizipation in ländlichen Gebieten sowie die chronische Unterfinanzierung der Wahlkampagne haben sicherlich zum Scheitern der Kandidatur von Rigoberta beigetragen. Auch wenn sie mit ihrer Kandidatur einige Parteien zum Handeln gezwungen hat, was die Beteiligung von indigenen Kandidaten anbelangt, konnte Rigoberta kaum Themenhoheit beweisen und den Wahlkampf nicht wesentlich beeinflussen. Was aus der politischen Figur Rigoberta Menchú wird, ist noch unklar. Sicher ist jedoch, dass dies keine gute Ausgangsbasis ist für eine angedachte zweite Kandidatur 2011.

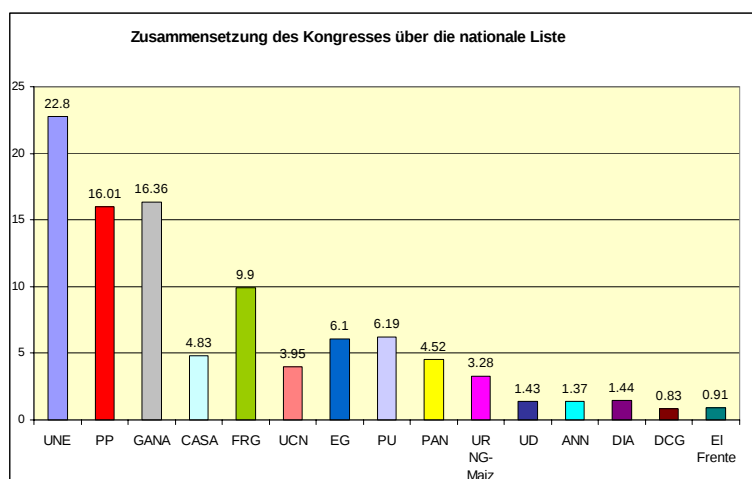
Kongress, was für ein Kongress?

Eines hätte man fast vergessen können, nämlich dass dies die Nacht der Entscheidung für Abgeordnete und Bürgermeister war. Diese kamen in den Medien praktisch nicht vor, was nicht verwundert, wenn man bedenkt, dass nur ca. 2.5% der Guatemalteken laut einer Umfrage es für wichtig erachten, für ihre Abgeordneten zu stimmen. Dennoch ist die neue Zusammensetzung des nationalen Kongresses von besonderer Bedeutung für die zukünftige Regierung: Die UNE wird mit 48 Abgeordneten eindeutig stärkste Kraft im neuen Parlament, die Partido Patriota (PP) hingegen mit 30 Abgeordneten nur drittstärkste Fraktion. Angesichts dieser Machtverteilung im Parlament wird es für eine eventuelle PP-Regierung schwer sein,

man sei bereits auf der Suche nach Verhandlungen mit den möglichen Gewinnern dieser Wahl. Interessant ist, dass trotz der vielen Kandidaten, die die Wiederwahl anstrebten nur ca. 40% den erneuten Sprung in den Kongress schafften.

Die Hauptstadt ist auch für den Zeitraum 2008-2011 fest in der Hand des ehemaligen Präsidenten Álvaro Arzú (jetzt Partido Unionista), der nun zum dritten Mal die Geschicke der wichtigsten Stadt des Landes in die Hand nimmt. Im Vorfeld der Wahl hatte er sich mediengerecht in einer Auseinandersetzung mit der Zentralregierung über den Durchgangsverkehr von Lastwagen profiliert und damit die „Rechte der Bürger von Guatemala Stadt“ verteidigt. Arzú hatte sich erst kurz vor dem Ablauf der

Einschreibepflicht beim Obersten Wahlgericht öffentlich entschieden, ein weiteres Mal das Amt des Bürgermeisters anzustreben. Unangefochten lag er seitdem auf Platz eins, und vermied im Schatten der Wahlkampagne



Quelle: TSE

weitreichende Reformen durchzubringen. Mit 11 Parteien hat die Zersplitterung der Parteienlandschaft im Parlament nur unwesentlich abgenommen. Kleine Parteien wie beispielsweise die Christdemokraten sind im nächsten Parlament Guatemalas nicht mehr vertreten. Sie erhielten, wenn überhaupt noch einige Bürgermeisterposten im Landesinneren. Im Kongress wird es zu einer gewissen Konzentration der Parteien nach den Wahlen kommen, wenn einige der neuen Abgeordneten in das Lager der Regierungspartei überwechseln. Von den Abgeordneten der Partei CASA ist zu hören,

um die Präsidentschaft jegliche öffentliche Debatte mit seinen Herausforderern. Schandfleck auf der Wahllandkarte bleibt der ehemalige Abgeordnete und neu gewählte Bürgermeister von Jutiapa, Manolo Castillo, der mutmaßlich in das Drogengeschäft verwickelt ist und gegen den mehrere Verfahren laufen.

Höchste Wahlbeteiligung seit 1985

Eine gute Nachricht ist die Fortsetzung des Trends der ansteigenden Wahlbeteiligung seit der letzten Wahl. Es ist das erste Mal seit dem Übergang zur Demokratie 1985, dass die Wahlenthaltung wieder unter die

40% Marke rutschte. Knapp über 60% des Wahlvolkes hat sich entschieden zu den Urnen zu gehen, obwohl Politik und demokratische Institutionen - allen voran das Parlament - von den Wählern durchweg schlechte Noten erhalten. Guatemala ist eines der wenigen Länder in Lateinamerika, das keine Wahlpflicht kennt. Nun bleibt abzuwarten, welchen Einfluss die Dezentralisierung auf die Wahlbeteiligung gehabt hat: Bisher deutet alles darauf hin, dass die ländliche Wahlbeteiligung durch die Ausweitung der Wahllokale auf entfernte Regionen einen insgesamt positiven Effekt gehabt hat.

Ein Blick in die Wahllokale verriet, dass die Aktualisierung der Wahlregister, die bis zu den Wahlen nur zu ca. 60% vollzogen wurde, sich positiv auf das Wahlverhalten auswirkte: Wahlische, die aktualisierte Daten zur Verfügung hatten, kamen auf Wählerquoten von bis zu stolzen 85%, ohne dass sich lange Schlangen vor den Wahllokalen bildeten. Dies verwunderte die Wähler in den Wahllokalen, welche vermuteten, dass ihre Mitbürger diesmal zuhause geblieben waren.

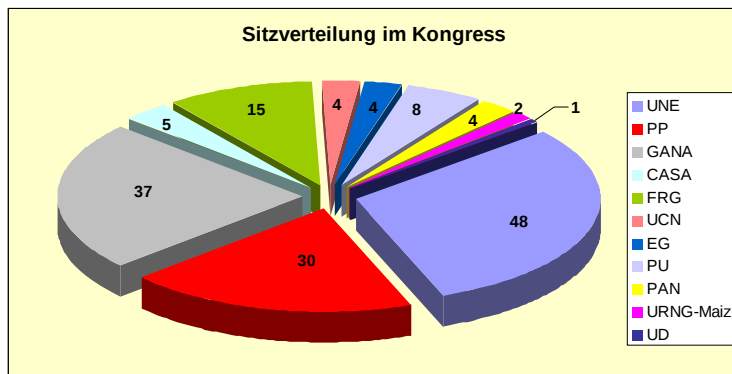
neuen Wahl- und Parteiengesetz vorgesehenen Erhöhung der Anzahl an Wahllokalen von ca. 8.000 auf nun knapp 14.000 nicht gewachsen sei. Die Einschätzung der Wahlbeobachter hat ergeben, dass mit einigen Ausnahmen die Wahlen gut organisiert und friedlich verliefen. Insbesondere in den urbanen Zentren waren die Wahllokale vorbildlich gekennzeichnet, alle notwendigen Unterlagen standen den Helfern und Wählern zur Verfügung, standardisierte Prozeduren wurden eingehalten. Auch die Übertragung der Daten aus den einzelnen Wahlzentren in den Departements klappte zufriedenstellend, wenn auch schleppend, was zu einer starken Verzögerung der Wahlergebnisse führte.

Vereinzelt wurden Zwischenfälle gemeldet, insbesondere im Landesinneren, wo Bürger mit gefälschten Ausweisen versuchten, mehrmals ihre Stimme für einen Kandidaten abzugeben. In Municipien der Grenzregionen versuchten einige Parteien, Bürger El Salvadors und Honduras zum Wählen in ihren Bezirken zu bewegen. Dies führte zu Vorwürfen der Wahlfälschung und in einigen Fällen zu brennenden

Wahlzentren in den Departements Alta Verapaz, Santa Rosa, Huehuetenango und Sacatepéquez.

Insgesamt ist der eher ruhige Verlauf der Wahlen auch auf die massive Präsenz sowohl der 20.000

Polizisten als auch der 10.000 Soldaten zurückzuführen, die gemeinsam für einen geordneten Wahlgang sorgten. Darüber hinaus waren verschiedene Missionen der Wahlbeobachter vor Ort, darunter die EU, die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und der vom KAS-Partner Instituto Centroamericano de Estudios Políticos (INCEP) organisierte Mirador Electoral. Letzterer verfügte über das größte Netzwerk



Quelle: Prensa Libre

Dezentralisierung verlief erfolgreich

Nicht nur die Wähler spürten die Veränderungen. Die Dezentralisierung des Wahlsystems kann insgesamt als positiv eingeschätzt werden. Im Vorfeld wurde kritisiert, dass das Wahlgericht der Aufgabe einer vollständigen Umsetzung der im

von 4100 Wahlbeobachtern, die in 1.400 Wahllokalen in allen Municipien Guatemalas vertreten waren.

Kritik des Obersten Wahlgerichts

Auch wenn das Oberste Wahlgericht sichtlich erleichtert die ersten Wahlergebnisse in der Wahlnacht verkündete, sparte der Präsident der obersten Wahlinstanz, Bolaños, nicht mit Kritik – insbesondere was die Unterfinanzierung des Gerichts und das von den Abgeordneten vorgeschriebenen Wahldatum im September anbelangt: Drei Tage vor den Wahlen streifte Hurricane „Felix“ Guatemala, allerdings ohne große Schäden zu verursachen. Die Abhaltung von Wahlen in der Hochsaison der Regenzeit wäre sicherlich zu vermeiden gewesen. Mit diesem Statement leitete der Gerichtspräsident eine weitere notwendige Diskussion um eine Reform des Wahl- und Parteiengesetzes ein.

Die Medien und der Wahlkampf

In Guatemala befinden sich sowohl die Printmedien als auch das Fernsehen in den Händen einiger weniger Besitzer. Alle Kandidaten hatten im Vorfeld den mexikanischen Medienunternehmer mit Sitz in Miami, Ángel González, aufgesucht, um einen prominenten Platz in der guatemalteken Berichterstattung zu ergattern. Fünf Tage vor der Wahl überraschte die große Tageszeitung *Prensa Libre* die guatemaltekeische Öffentlichkeit mit einer letzten Umfrage, die Otto Pérez Molina und Álvaro Colom gleichauf mit jeweils 31% der Stimmen sahen, obwohl andere Umfragen relativ konstant einen Abstand zwischen 3% und 5% zugunsten von Colom ausmachten. Einen Tag vor der Wahl zeigte die Zeitung *El Periódico* einen siegreichen Pérez Molina auf der ersten Seite, wohingegen Colom an der Seite seiner Frau abgelichtet wurde, die ihm durch die Gestik des erhobenen Zeigefingers den Weg zu weisen schien. Das Bild eines schwachen Colom konnte somit

mediengerecht transportiert werden und der Verdacht wurde erhärtet, dass dieser im Falle eines Sieges nicht allein regieren würde. Insbesondere die Elite Guatemalas befürchtet mit einem Wahlsieg der UNE den Einfluss der Ehefrau Coloms, die zum radikaleren Flügel der Partei gezählt wird und der man vorwirft, mit unlauteren Methoden Geld zu machen.

Determinanten der zweiten Runde

Sowohl Colom als auch Pérez Molina sind mit unter 30% Zustimmung auf die Stimmen der anderen Kandidaten und Parteien in besonderem Maße angewiesen. Daher wird die Aufmerksamkeit nun darauf gerichtet sein, wer mit wem Allianzen schmiedet. Bereits vor dem ersten Wahlgang wurden erste Sondierungsgespräche geführt.

Colom muss nun versuchen, sein Profil als Macher zu schärfen und sich im Wahlkampfthema Nr.1, der Sicherheit, besser aufzustellen. Auch kann er sich jetzt nicht mehr den öffentlichen Debatten fernhalten, sondern muss offensiv auftreten. Die UNE führt bereits Gespräche mit dem Drittplatzierten Alejandro Giammattei von der Regierungskoalition GANA, da dieser sich als ehemaliger Chef der Strafanstalten im Bereich innere Sicherheit einen Namen gemacht hat. Allerdings ist die Wählerschaft der GANA keineswegs diszipliniert und selbst bei einer offiziellen Allianz zwischen GANA und UNE kann man nicht davon ausgehen, dass die Anhängerschaft der GANA in ihrer Mehrheit das Kreuz bei der Taube der UNE machen wird. Anders die Anhängerschaft des Frente Republicano Guatemalteco (FRG), die von dem ehemaligen Diktator Efraín Ríos Montt, der selbst in den Kongress wiedergewählt wurde, mit harter Hand geführt wird. Der Parteivorsitzende wird sich mit einiger Sicherheit für den Kandidaten der UNE aussprechen, um einerseits seine Immunität zu sichern und andererseits die Präsidentschaft des Kongresses zu verhandeln. Allerdings dürfte das Gewicht

**INFORMATIVO
CENTROAMÉRICA**

AUSGABE 2 | SEPTEMBER 2007

www.kas.org.gt

der zwar wichtigen Fraktion der FRG für beide Anliegen wahrscheinlich nicht ausreichen. Seinem Militärrivalen aus alten Zeiten, Pérez Molina, wird der alte General Rios Montt den Sieg nicht gönnen. Pérez Molina hatte sich gegen den Coup gewandt, der Rios Montt in den Präsidentensessel hob. Auch hat die Tatsache, dass Pérez Molina für das Militär den Frieden verhandelte, seinem Stand innerhalb der Streitkräfte geschadet, da man erhebliche finanzielle und personelle Kürzungen hinnehmen musste.

Pérez Molina wird sich der politischen Mitte widmen müssen, da ihm die konservativen Kreise sicher sein können – die CASA Wählerschaft zählt dazu. Er wird versuchen, die Bedenken einer zu harten Hand zu zerstreuen und die Faust in eine „Hand des Friedens“ zu verwandeln. Viel wird von der Wahlbeteiligung auf dem Land abhängen,

da Colom dort seine Wählerbasis hält. Allerdings ist zu erwarten, dass gerade hier die Beteiligung im zweiten Wahlgang abnehmen wird, da die Bevölkerung ihre Repräsentanten auf Munizipalebene bereits bestimmt haben.

Eine Gefahr steht im Raum. Bisher sieht es so aus, als ob die Entscheidung der zweiten Runde extrem knapp ausfallen wird. Daher wird es von besonderer Bedeutung für die Akzeptanz der Wahlergebnisse sein, dass die Wahlen transparent und professionell abgehalten werden. Das Wahlgericht und die Wahlbeobachtung stehen vor weiteren Herausforderungen in Guatemala.

** Der Autor ist Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Guatemala und El Salvador*



Impressum

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

3 Avenida "A" 7-74 zona 14,
Colonia El Campo
01014 Ciudad de Guatemala,
Guatemala

Telefon/Fax:
(+502) 2368 1142
(+502) 2366 1989

e-mail: info@kas.org.gt

www.kas.org.gt

Das Auslandsbüro der KAS in Guatemala

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist seit fast vier Jahrzehnten in Guatemala tätig mit dem Ziel, den Demokratisierungsprozess durch politische Bildung, politische Analysen und Beratung zu stärken.

Thematische Schwerpunkte unserer Arbeit sind:

- Stärkung der demokratischen Institutionen und gute Regierungsführung
- politische Bildung für Parteien der politischen Mitte und zivilgesellschaftliche Akteure
- Partizipation marginalisierter Bevölkerungsgruppen (insbesondere Indigenas) an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen
- Effizienz und Kohärenz von Sozial- und Wirtschaftspolitik
- Stärkung des regionalen Integrationsprozesses in Zentralamerika

Um diese Ziele zu erreichen, arbeitet die KAS in Guatemala sowohl mit lokalen als auch mit zentralamerikanischen Partnern zusammen. Des weiteren verfügen wir über ein Netzwerk von institutionellen Partnern, unter ihnen das Zentralamerikanische Institut für Politische Studien (INCEP), die Vereinigung für Forschung und Soziale Studien (ASIES), die Rafael Landivar-Universität (URL) und die Föderation der Maya- Völker (FEDEPMA).